

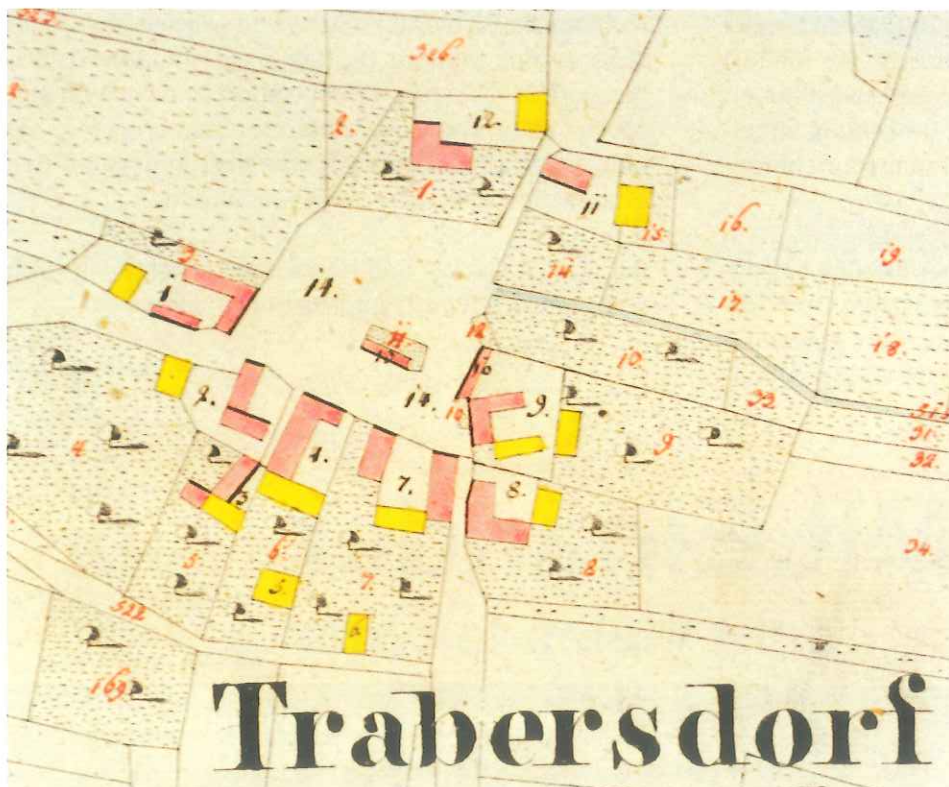


# Trabersdorf

Nördlich von Trabersdorf, auf dem Hochplateau zwischen Nonndorf und Autendorf wurden viele Keramikbruchstücke, aber auch Steinwerkzeuge aus der Urgeschichte gefunden. Die mittelalterliche Dorfgründung erfolgte vermutlich erst um 1200. Die erste urkundliche Erwähnung datiert relativ spät, erst im Jahr 1395 als Tragestorff. 1438 wurde es als Drogloczdorf, etwas später als Draglasdorff bezeichnet und 1574 erscheint mit Drabernstorff der heutige Name. Vermutlich stammt die Dorfbezeichnung aus einem slawischen Personennamen.

Das Dorf war eine ziemlich kleine Gründung mit nur neun Bauernhöfen. Erst um 1800 wurde das Dorf um zwei Kleinhäuser erweitert. Es gehörte nach 1500 vollständig zur Herrschaft Drosendorf und auch zum dortigen Landgericht. In den Anfängen könnte aber ein Bezug zur Herrschaft Weinern bestanden haben. Angeblich mussten die Trabersdorfer Häuser an die Kapelle in Liebnitz Abgaben leisten.

Auf dieser Karte aus dem Jahr 1823 erkennt man die bereits 1591 vorhandenen neun Bauernhöfe. Nur drei davon sind heute noch vorhanden: 1 = Stallecker; 8 = Safer; 9 = Hauer. Die anderen sechs Höfe (2, 3, 4, 7, 11 und 12) sind um 1900 abgekommen.



An Stelle des Hauses 12 (lt. Plan) wurde nach 1902 ein Gutshof erbaut. In dem Kleinhäusl mit Nr. 10 auf dem Plan wohnte 1840 ein Leinweber. In dem mitten am Anger liegenden Gemeindehaus (13) wohnte der Halter (Gemeindehirt) und später war dort auch eine Schmiede untergebracht.

Die der Hl. Anna geweihte Dorfkapelle fehlt auf diesem Plan; mit dem Bau wurde erst 1862 begonnen. Die beiden starken Linden vor dem Eingang dürften vor der Einweihung am 23.4.1863 gepflanzt worden sein. Derzeit wird die Kapelle gerade saniert, rechtzeitig vor dem 150-Jahre Jubiläum. Das Dorf gehörte bis 1788 zur Pfarre Drosendorf, seither zu Eibenstein.

In der um 1900 viel gelesenen Zeitung „Der Bote aus dem Waldviertel“ erschien 1905 ein Beitrag über einen „Feuer-Segen“ aus Trabersdorf, der beim Abbruch des Hauses Schweitzer (Plan Nr. 4) im Jahr 1904 gefunden wurde. In einer verborgenen Nische des Bundtrams lag versteckt ein vergilbtes Papier, auf dem folgender Spruch stand:

*Unsser lieber Her Jesus Christus gieng ihr lont. Er sach ein haus Drinen bill arme leut wahren dor Innen. Ich beschwöre dich Feuer und Gluet Pey unssers Herrn Jesus Christus rossen forbes Pluet dos das Feuer in dem Haus stille stehe. ... Vermeynt und verbont Seynt alle wilt und hornische Feuer und seynt Beschworn durch das Pluet Jesu Christi. ... Und das sie hier onne allen diesen Houß und Hoff Und onne allen dennen so dor Innen ist nichts vertorben und onne allen schodten do stille stehn.*

Die „wilden“ Feuer werden also verpönt; sie dürfen „kheynen Schodten noch lept“, also weder Schaden noch Leid über die Bewohner des Hofes bringen. Anscheinend hat der Zauberspruch gegen das Feuer gewirkt, denn sonst hätte das Papier, welches bei seiner Entdeckung auf 1613 (ev. 1713) datiert wurde, nicht die Zeit bis 1904 überstanden. Eine Abschrift dieses alten Feuersegens befindet sich heute in jedem Haus des Dorfes.

Das alltägliche Leben unserer Vorfahren war stark von Aberglauben geprägt. Die medizinische Versorgung war schlecht und Naturgewalten war der Mensch fast schutzlos ausgeliefert. Es gibt vom Drosendorfer Heimatforscher Kiesling (1915) einen Hinweis, dass in einem Trabersdorfer Bauernhaus ein Hirschschädel am Dachboden aufbewahrt wurde, weil das vor Blitzschlag schützen sollte. Bei der Ernte wurden auf dem Feld immer einige Halme für die „Berimandl“ stehen gelassen. Viele Sagen beziehen sich auf diese kleinen Bergmandl. Hier spielt wahrscheinlich die Erinnerung an den mittelalterlichen Bergbau rund um Primmersdorf mit. Es gibt eine alte Erzählung, dass beim Abbau von Graphit in der Nähe des Dorfes ein niedriger Gang im Gestein freigelegt wurde. Als die Arbeiter vom vermauerten Ende des schmalen Ganges Klopfgeräusche hörten, stellten sie die Arbeiten ein. Es würde Unglück bringen, wenn man die Erdmanderl stört, denen man das Klopfen zuschrieb. Solche engen Gänge, also Erdställe gab es unter fünf Bauernhäusern im Dorf; 1900 waren angeblich noch vier zugänglich.

Um 1900 wäre für das kleine Dorf fast das Ende gekommen. Der Besitzer der Herrschaft Primmersdorf, Eduard Grohs, kaufte zwischen 1899 und 1903 in Trabersdorf sechs Bauernhöfe auf und wollte das ganze Dorf in einen großen Gutsbetrieb umwandeln. Grohs kam durch seinen Dienst beim reichen jüdischen Bankier Rothschild (Gründer der Creditanstalt; um 1900 angeblich der reichste Europäer) selbst zu großem Vermögen. Die Trabersdorfer Verkäufer konnten mit dem Erlös in anderen Orten Bauernhöfe kaufen (Sigmund in Tröbings, Kober in Zettlitz, etc.). Nur drei Bauern (Safer, Hauer und heute Stallecker) konnte er nicht zum Verkauf überreden. Grohs ließ am östlichen Dorfrand einen Gutshof errichten, der vor über 100 Jahren bereits in einer sehr modernen Form Viehzucht (48 Rinder) betrieb. Trabersdorf war wegen dieser Investitionen auch eines der ersten Dörfer in der Umgebung mit einem Stromanschluss, der von Primmersdorf herauf führte.

Der deutschnationale Heimatforscher Kiesling beklagte 1915, dass aus dem ehemals deutschen Dorf Trabersdorf ein mehrheitlich slawisches Dorf geworden war, denn in den vom Primmersdorfer Großgrundbe-

sitzer angekauften ehemaligen Höfen lebten um 1915 überwiegend tschechische Dienstboten, die meist auch nach dem Ersten Weltkrieg hier blieben. Damals gab es in Trabersdorf angeblich 30 Kinder, die in Eibenstein die Volksschule besuchten.

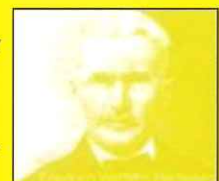
Zu den bereits 1591 verzeichneten neun Bauernhöfen kamen kurz vor 1800 noch die Gemeindeschmiede und ein Kleinhäusl, in dem ein Weber arbeitete. In den Topographischen Materialien des Landesarchivs sind für die Zeit um 1800 45 Personen in zehn Familien angegeben. Der Viehstand betrug 18 Zugochsen, d.h. jeder Bauer besaß ein Paar. Kleinhäusler mussten oft mit einer Kuh ackern. Es gab 35 Kühe, 43 Schafe, 7 Ziegen und 10 Zuchtschweine in den Ställen. Vor 1840 kamen noch zwei weitere Kleinhäuser dazu; im Dorf wohnten damals schon 70 Personen. Bei den Zählungen 1883 und 1892 gab es 54 bzw. 60 Bewohner. Die höchsten Bevölkerungszahlen wurden in den 30er Jahren erreicht. 2011 ist Trabersdorf eines der kleinsten Dörfer in der Gemeinde Raabs. Es haben nur mehr 12 Personen ihren Hauptwohnsitz hier. Im Lauf der Zeit verschwanden auch die meisten Mauerreste der abgekommenen Höfe und heute gibt es nur mehr sieben Hausnummern im Dorf.

Der geologische Untergrund ist für die Landwirtschaft nicht sehr günstig; es handelt sich eher um wenig ertragreiche Böden. Schweickhardt war 1840 in seiner Landesbeschreibung nicht sehr begeistert von Trabersdorf, das er so beschrieb: „Die Gegend hat auf Anmuth und Schönheit keine Ansprüche und ein rauhes, unfreundliches Klima“. Für Mineraliensammler ist es schon interessanter: es wurden hier Schmucksteine wie Jaspis, Achate und Opale gefunden. Graphitadern kommen bis an die Oberfläche und wurden etwa beim Kelleraushub im Haus Dr. Nagl angeschnitten. Östlich des Dorfes in Richtung Primmersdorf sind noch Abbau Spuren eines ehemaligen Marmor-Steinbruchs zu sehen, wo ab 1890 Material für die in Primmersdorf neu erbaute Steinschleiferei abgebaut wurde.

Bei Frau Stallecker und Herrn Safer möchte ich mich recht herzlich für ihre Informationen bedanken.

*Mag. Erich Kerschbaumer*

**Mit.Einander**  
geht vieles leichter



**Raiffeisenbank Thayatal-Mitte**  
Aigen – Drosendorf – Raabs – Karlstein – Weikertschlag